

**Widerlegung des zweiten Affektes:
der übersteigerten Liebe zum Vaterland.¹
Diese wird fälschlicherweise *Pietas* genannt.²
Es wird ebenso gezeigt, woher dieser Affekt stammt
und welche unsere eigentliche und wahre Heimat ist.**

Pseudo-*Pietas*

Pietas

Langius lächelte über meine Beschwerden: „Junger Mann“, sagte er, „deine Vaterlandsliebe verwundert mich doch sehr.

Ich habe den Eindruck, der Bruder des Marc Anton muss um seinen Beinamen bangen.³ Aber dennoch wird sich dein Affekt ganz leicht von selbst offenbaren und zum Kampf antreten. Ihn anzugreifen und mit einem schnellen Streich niederzustrecken, hatte ich mir ja vorher schon vorgenommen. Vor allen Dingen aber reiße ich ihm die Verkleidung charakterlicher Vortrefflichkeit herunter, mit der er sich ungehörigerweise schmückt.

Gewöhnlich wird also die Liebe zum Vaterland *Pietas* genannt.

Ich gestehe, ich begreife das nicht, und ich dulde es auch nicht.

Denn was ist *Pietas* eigentlich? Ich weiß doch, dass sie zu den hervorragenden Charaktereigenschaften zählt. Von Hause aus ist sie nichts anderes als die rechtmäßige und gebührende Ehrbezeugung und Liebe zu Gott und Eltern. Mit welcher Berechtigung drängt sich das Vaterland in die Mitte zwischen diese beiden?⁴ Deshalb, so sagen die Leute, weil gerade das Vaterland die heiligste und ehrwürdigste Mutter ist.

Oh, ihr Dummköpfe, ihr vergeht euch nicht nur an der Vernunft, sondern auch an der Natur selbst. Das Vaterland ist also eine Mutter? Warum denn? Und auf welche Weise? Ich kann hier nichts Derartiges erkennen. Aber wenn du klarer siehst, Lipsius, dann erhelle meine Dunkelheit!

Weil es mich aufgenommen hat? Offensichtlich hast du das doch vorhin ausdrücken wollen. Aber das tut doch jeder Gastwirt, jede Kneipe. Es hat mich gepflegt? Das taten einst mein Kindermädchen und meine Amme nicht weniger zärtlich. Es hat mich genährt? Das tun doch Vieh, Bäume und Felder jeden Tag. Und außer der Erde von den großen Elementen ebenso Himmel, Luft und Wasser. Gehe doch mal in ein anderes Land, und wo du auch bist, es wird dich ebenso ernähren.

¹ „adfectus nimii amoris in patriam“.

² *Pietas* wird zumeist mit „Frömmigkeit“ übersetzt. Doch hat sie im Laufe der Sprachgeschichte auch ein größeres Bedeutungsspektrum und benennt Charaktereigenschaften wie Tapferkeit u.a. Um Verwirrung durch den uns geläufigen o.g. religiösen Begriff zu vermeiden, wird hier *Pietas* als lateinischer Ausdruck beibehalten, wenn die deutsche Bedeutung eindeutig ist. Zur Problematik der *Pietas* s. Weisheit, S. 69ff. und bes. S. 70, Anm. 11.

³ Vir. 29v., n.3 „Pii“.

⁴ Eine Glosse erklärt hierzu: „Denn es gibt dann drei Abstufungen der *Pietas*: gegenüber Gott, dem Vaterland und den Eltern.“

<i>Opinio</i>	<p>Was du da vorbringst, sind doch nur salbungsvolle und gefühlstriefende Worte, mit denen du nichts anderes zum Ausdruck bringst als den pöbelhaften und nutzlosen Quatsch, der aus der Einbildung oder Meinung entsteht.</p> <p>Jedenfalls sind allein die unsere Eltern, die uns das Leben gegeben, uns erzogen und in besonderer Weise geliebt haben. Deren Gene, Blut und Fleisch tragen wir in uns. Gäbe es irgendeine Analogie zwischen Eltern und Vaterland, ja, dann kämpfte ich vergeblich gegen diese Bedeutung von <i>Pietas</i>.</p> <p>Aber große und gelehrte Männer haben doch allenthalben so gesprochen. Ja, einem solchen Einwand stimme ich zu. Aber die strebten nach Ruhm, nicht nach Wahrheit. Wenn du letzterer folgst, wirst du den heiligen und erhabenen Namen <i>Pietas</i> allein der Beziehung zu Gott und, wenn es dir gefällt, den Eltern zugestehen.</p>
<i>Pietas</i>	<p>Den Affekt der Vaterlandsliebe jedenfalls wirst du dann, auch wenn er von seinen Fehlern befreit ist, auf den ehrenvollen Titel <i>Caritas</i>⁵ beschränken.</p> <p>Aber von Namen und Bezeichnungen soll es nun genug sein: Lass uns besser die Sache selbst betrachten. Die Liebe zum Vaterland hebe ich ja nicht gänzlich auf, sondern ich mäßige sie. So beschneide ich sie mit dem Skalpell der Weisheit. Denn wie ein Rebstock wuchert, wenn man ihn nicht ringsherum beschneidet, so schießen auch die menschlichen Triebe ins Kraut, wenn ihnen die Volksgunst Auftrieb verleiht.</p> <p>Doch auch ich, Lipsius, habe nicht aufgehört, Mensch und Bürger zu sein, und so bekenne ich gern, dass einem jeden von uns eine gewisse Zuneigung und Liebe zu unserer Heimat eigen ist. Aber weshalb das so ist, ist dir, wie ich sehe, kaum bekannt. Denn du möchtest gerne darin eine Naturanlage sehen. Tatsächlich aber handelt es sich dabei um etwas, das in der Gewöhnung und Konvention begründet ist.</p>
Entstehen von Staaten	<p>Als die Menschen nämlich aus ihrem rohen und einsamen Leben vom Lande in die Städte zusammengedrängt wurden und anfangen, Häuser und Mauern zu errichten, Vereine⁶ zu gründen und als Volk Gewalt auszuüben und abzuwehren, da ist notgedrungen unter ihnen eine Gemeinschaft entstanden, eine gemeinsame Regelung verschiedener Dinge. Gemeinsam hatten sie nun ein Land mit fest umrissenen Grenzen, Tempel, Marktplätze, eine Staatskasse und Gerichte. Was sie besonders verband, waren ihre Zeremonien, Rechte und Gesetze.</p>
Eigentum	<p>Doch unsere Habgier begann diese Dinge so zu leben und zu pflegen, als wären sie unser Eigentum; und völlig falsch ist das ja nicht. Denn jeder einzelne Bürger hat ein Recht auf dieses Gemeingut, und es unterscheidet sich von Privatbesitz nur da-</p>

⁵ „caritas“ - Hochachtung, Liebe - soll hier ebenfalls als Begriff unübersetzt bleiben, um von „pietas/amor“ in der Bedeutung - Liebe - unterschieden zu werden.

⁶ „coetus“, Vir. „Zunfften“.

Gesetz und Gewohnheitsrecht	durch, dass es nicht nur einem einzigen gehört. Dieser beschriebene Zusammenschluss stellt nun Form und Gestalt eines neuen Zustands dar, den wir Staat oder genauer Vaterland nennen. Als die Menschen erkannten, wie viel Nutzen jeder einzelne für sein Wohlergehen aus dieser Vereinigung zog, wurden auch Gesetze erlassen, die die Gemeinschaft stützen und verteidigen sollten. In jedem Fall aber wurde von den Vorfahren ein mündliches Gewohnheitsrecht überliefert, das den geschriebenen Gesetzen an Bedeutung gleichkommt. Daher freuen wir uns über das Glück des Vaterlandes und betrauern sein Unglück.
Gemeinwohl	Denn in der Tat, wenn es ihm gut geht, ist auch unser ganzer Besitzstand gesichert; geht es zugrunde, wird er vernichtet. Von daher stammt die Liebe zum Vaterland, die unsere Vorfahren um des Gemeinwohls ⁷ willen gemehrt haben, indem sie durch allerlei Worte und Werke die Würde des Vaterlandes förderten. (Zum Wohl der Allgemeinheit zieht uns allerdings auch eine geheimnisvolle Kraft der göttlichen Vorsehung.) ⁸ Besagter Affekt stammt also aus der menschlichen Organisation der Gesellschaft - das ist jedenfalls meine Beurteilung der Sachlage. Sollte er aber natürlichen Ursprungs sein, wie du dachtest, warum ist er dann nicht bei allen gleich und von derselben Stärke? Warum lieben und schätzen die Edlen und Reichen das Vaterland mehr, dagegen die einfachen Leute und Mittellosen weniger? Du siehst doch, dass die sich viel mehr um ihre eigenen Angelegen-
C 1.11.36	heiten kümmern und dabei die öffentlichen Belange außer Acht lassen. Aber ein derart unterschiedliches Verhalten verschiedener Menschen gibt es bei keinem Affekt, der aus dem ungestümen Anstoß der Natur stammt. Schließlich - weshalb hat oft ein ganz nichtiger Anlass die Vaterlandsliebe beeinträchtigt oder gar ganz ausgelöscht?
Auswanderung	Schau, den einen hat der Zorn, einen anderen die Liebe, wieder andere der Ehrgeiz aus der Heimat weggelockt; und wie viele verlockt heute Gott Mammon? Wie viele Italiener haben die Königin der Länder, Italien, verlassen und in Frankreich, Deutschland, ja sogar in Russland gesiedelt - einzig und allein, um Geld zu verdienen? Wie viel tausend Spanier werden Jahr für Jahr von Habgier und Ehrgeiz in fernste Länder der Neuen Welt gezogen? ⁹ Das ist doch wohl fürwahr ein schlagendes Argument dafür, dass dies Band der Vaterlandsliebe rein äußerlich

⁷ „bonum publicum“; vgl. später Rousseau „bien public“.

⁸ Diese Parenthese ist im Lateinischen hinter „bonum publicum“ in den Satz integriert und der syntaktischen Klarheit wegen hier nachgeschoben. Lipsius' Aussage mag verwirren und erscheint an dieser Stelle überflüssig. Zumal sie den vorhergehenden Ausführungen von der Entstehung der Staaten als Menschenwerk zu widersprechen scheint. Zur *Providentia* (Vorsehung) s. u. Kapitel 13ff.

⁹ „in sepositas et sub alio sole terras“. Schon Virritius verweist in einer Randnotiz (Vir. 32v, n.!) auf die „Neue Welt“.

Heimaterde

und eingebildet ist, wenn eine einzige Begierde es so blindlings löst und zerreißt.

Aber du irrst auch sehr in der Beschreibung dessen, was das Vaterland eigentlich ist, Lipsius. Denn du beschränkst es ja auf die Heimaterde, auf der wir stehen, an die wir unsere Brust schmiegen; und was du mir sonst noch an Wortgeklingel daherredest. Von daher willst du irrigerweise die inneren Ursachen besagter Liebe suchen. Wenn aber nur unser Geburtsort den Namen Vaterland verdient, wird meines lediglich Brüssel, deines Overijse sein. Irgendein anderer hat nur eine Hütte, ja viele werden nicht mal einen Schuppen ihr eigen nennen können, sondern erblickten im Wald auf nacktem Boden das Licht der Welt. Soll ich nur Haus und Hof als mein Vaterland lieben und verteidigen?

Du siehst, wie albern das ist. Und wie glücklich nach deiner Definition die sein müssten, die in Wald und Flur leben. Denn ihre Heimaterde steht immer in Blüte und fast außerhalb jeder Gefahr von Unglück und Untergang.

Nein, das ist fürwahr nicht unser Vaterland. Vielmehr ist es eine feste Größe, vergleichbar mit einem Staatsschiff, das unter einem einzigen König oder Gesetz segelt. Du willst, dass seine Bürger es mit Recht lieben - ich gestehe es dir zu; dass sie es verteidigen - einverstanden; dass sie seinetwegen den Tod auf sich nehmen - auch das lasse ich geschehen.

Aber ich dulde nicht, dass einer deshalb in Trauer darniederliegt und lamentiert. *‘Es zeugt von Liebe und ist ehrenvoll, fürs Vaterland sein Leben zu geben,’* sagte Horaz von Venusia unter großem Beifall der Zuschauer.¹⁰ Aber er sagte sterben, nicht heulen.

Denn genauso müssen wir gute Bürger sein, wie wir tapfere Männer sind. Wir entblößen uns dieser Tugend aber, wenn wir uns dem Heulen und Klagen der Kinder und Weiber überlassen.

Das Vaterland der Weisen
C 1.11.37

Zum guten Schluss, Lipsius, will ich dir ein tiefes Geheimnis anvertrauen. Wenn du dir den Menschen in seiner Ganzheit anschaust, erkennst du, dass alle diese Vaterländer falsch und nichtig sind. Vielleicht kann man irgendeines dem Bereich des Körperlichen und Irdischen zurechen, keines aber dem Geistigen und Seelischen. Die Seele ist nämlich aus ihrer himmlischen Wohnung herabstürzt und betrachtet die ganze Erde als einen Kerker und ein Gefängnis.¹¹ Der Himmel ist ihre wahrhaftige und wirkliche Heimat. Dem wollen wir uns zu nähern suchen, damit wir, wenn uns dein Dummkopf fragt, ob uns nichts am Vaterland gelegen sei, von Herzen mit Anaxagoras antworten können: *‘Das ist mein Vaterland’*; und mit Finger und Geist wollen wir dann gen Himmel zeigen.“¹²

¹⁰ Horaz, carm. 3.2.13. Vgl. Weisheit S. 75 u. bes. Anm. 23.

¹¹ S. Weisheit, S. 72f.

¹² S. Weisheit, S. 73, Anm. 17, Teil 2